

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Band: - (1959)
Heft: 46

Rubrik: Personalnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ser, gebettet auf Inseln der Ruhe, am Wasser, zwischen Rasen und Blumen. Und bei all dem erinnern wir uns an so manche kläglichen Kompromisse unserer Schweizer Städte. Im kleinen Dänemark staunen wir über soziale Errungenschaften, wie das hoch entwickelte Genossenschaftswesen, welches z. B. die Lebensfähigkeit der Bauernsame durch Selbsthilfe erhält. Oder wir beobachten, wie am Ende der Mahlzeit die ganze Familie, vom kleinsten Kind bis zum Vater, an der Mutter vorbeideliert, ihr die Hand reicht und ihr mit «Tac for mad!» — «Danke für die Mahlzeit!» für ihre mütterliche Sorge dankt. Unwillkürlich erinnern wir uns beschämt daran, wie oft wir Hausfrauenarbeit zu gering einschätzen. Dies nur einige Beispiele dafür, was wir an glückhafter Belehrung aus anderen Ländern mitnehmen können.

Es gibt Menschen, welche auf einer Reise eine Grundhaltung fast unverändert einnehmen. Sie ärgern sich z. B. ununterbrochen über kleine Zwischenfälle oder sie zeigen ihre spöttische Überlegenheit dem fremden Volke gegenüber. Gerade der Kritiker aber vergisst sehr leicht, dass auch er beobachtet und als Vertreter seines Volkes betrachtet wird. Jeder Reisende ist auch ein Stück lebender Propaganda für oder gegen sein eigenes Volk, und ungefreute Schweizer haben so sehr viel von dem Wohlwollen zerstört, welches uns nach dem Kriege bei allen Völkern entgegenschlug. Andere gehen mit fertigen Urteilen, also mit Vorurteilen, auf die Reise, übersehen alles, was nicht dazu passt, und triumphieren, wenn sie Beispiele für ihre Clichés finden. Wer mit offenen Augen reist, wird erstaunt feststellen, dass seine Vorurteile stimmen.

Sinnvoll reisen heisst wohl, kritisch vergleichen, aber dabei seine Urteile immer wieder ergänzen und überprüfen. Die Dinge sehen von verschiedenen Standpunkten sehr verschieden aus — und doch ist es jedesmal ein Stück Wahrheit. So werden wir mit unseren Urteilen vorsichtiger und gerechter.

Es scheint übrigens ein Gesetz zu sein, dass die Welt ein Spiegel ist dessen, der sie betrachtet. So zeigt sie dem Ärgerlichen, dem Spötter, dem mit Vorurteilen Behafteten eine Grimasse, dem fröhlichen Wanderer aber viel mehr lebenswerte Züge, als man dies bei der allgemeinen Unvollkommenheit aller Dinge und des Menschen im besonderen eigentlich annehmen dürfte.

Auf einer Reise versuchte ich in Göteborg bei glühender Sommerhitze umsonst, einen Strassenbrunnen zu öffnen. Da hielt kreischend neben mir eine Strassenbahn auf offener Strecke. Der Führer eilte heraus und zeigte mir, den er an der Kleidung als Fremden erkannt hatte, den Mechanismus des Brunnens und fuhr dann unter beifälligem Gelächter der Passagiere weiter. — Ein andermal ging ich in Cordoba abends mit einem Kameraden spazieren in jener lauen Luft, in welcher stets der Duft der Orangenblüten schwebt. Aus einem der malerischen Innenhöfe tönte Musik, und als wir

neugierig hineinschauten, wurden wir mit schwungvoller andalusischer Gebärde in die Gesellschaft eingeladen. Wir wurden nicht nur mit Fleischstücken und Wein bewirtet, sondern die Musikanten wiederholten für uns ihr ganzes Programm. Natürlich verstanden wir kein Wort des Dialektes, lachten aber der Spur nach, was von der Gesellschaft, welche unsere Mienen beobachtete, mit Entzücken registriert wurde. Zwei kleine Erlebnisse, viele Tausend Kilometer von einander entfernt, aber beide getragen von spontaner und warmherziger menschlicher Güte.

Und hier liegt wohl doch der zentrale Wert des Reisens: im Erlebnis des Menschen, mit der unendlichen Wiederholung der elementaren Lebenserscheinungen und der unendlichen Vielfalt zugleich. Mit Genugtuung werden wir gute Menschen in allen Völkern und Schichten finden und mit Erstaunen feststellen, dass Könner und sogar Führerpersönlichkeiten überall zu finden sind.

Diese Einsicht ist echte Humanitas. Sinnvolles Reisen ist ein nicht weg zu denkender Beitrag zur Pflege der Menschlichkeit.

Erich Dietschi

VIII. Personalmeldungen

Henry J. Reynaud wurde zum «Chevalier des Arts et des Lettres» ernannt.

Frau M. Bachmann, der wir so wertvolle Neuankömmlinge verdanken, kaufte kürzlich bei einem ausländischen Händler eine kleine Ludwigsburger Figur, die auf einem Sockel von Papiermaché montiert und rosa überschmiert war. Die findige und neugierige Antiquarin badete ihre Neuerwerbung in chemischen Essenzen mit dem erstaunlichen Erfolg, dass die Ludwigsburger Puttofigur wegschwamm und aus dem Papiermachésockel 6 Goldstücke herausrollten. Das ist vielleicht kein besonderes Ereignis, obwohl es nicht alle Tage eintritt; ganz besonders aber ist das, dass Frau Bachmann den Gegenwert dieses gefundenen Goldes mit Einverständnis des verkaufenden Händlers unserer Vereinskasse schenkte. Ehret, Keramikfreunde solche Gesinnung!

Dr. S. Ducret bearbeitet gegenwärtig die Porzellanmanufaktur Cassel und bittet alle Sammler und Museen höflich, ihm Abbildungen von Geschirren und Figuren dieser Manufaktur zukommen zu lassen.

Am 10. April feiert unser Keramikfreund *Dr. Konrad Strauss* in Hamburg seinen 60. Geburtstag. Nullerfeste sind für den Jubilaren Stationen des Rück- und Ausblicks; sie sind für den Gefeierten Augenblicke in denen er zur Rechenschaft gezogen wird, ob die verflossenen Jahre wertvoll, erfolgreich und lebenswert waren, oder ob er in der

Gemeinschaft der Seinesgleichen nur ein sturer Mitläufer war. Bei Dr. Strauss trifft wahrlich das erstere zu.

Er ist 1899 in Frankfurt geboren, wo er auch die Mittelschule durchlief. Nach dem Studium der Kunstgeschichte in Berlin, Marburg und Graz promovierte er in der Keramik. Das war 1925 eine Novum, denn damals galt die Keramik bei manchem Hochschullehrer, der nichts davon verstand (genau wie heute!) als unwissenschaftlich und wenig hörsaalfähig! In der Folgezeit hat Strauss durch seine vielen keramischen Publikationen dazu beigetragen, dass heute die Keramik sich allgemein grössten Interesses und Ansehens erfreut; nennen wir etwa seine Studien über die hessische Keramik, die Brandenburger Kachelöfen, die schlesische Töpferkunst, Frankfurter Öfen, Kacheln und Öfen der Steiermark usw., die alle in Buchform erschienen sind. Zahlreich sind seine Arbeiten in Kunstfachblättern und Periodikas.

Seit 1930 ist der Jubilar im Kunsthandel tätig. Vielleicht führten ihn seine Pariser Aufenthalte und seine unzähligen Reisen in der ganzen Welt herum zu diesem verantwortungsvollen Beruf. Verantwortungsvoller Beruf? Wir kennen Dr. Strauss seit vielen Jahren als einen senkrechten, grundehrlichen und fachlich hochgebildeten Kunsthändler-Experten. Wenn der heute etwas vollschlanke Hamburger, der einen guten Wein und ein deliziöses Essen nie verschmäht, in der Gesellschaft erscheint, dann geht es nicht lange, bis ein fröhliches Lachen und Diskutieren einsetzt, das wie ein Virus die ganze Gesellschaft ansteckt.

Vorstand und Redaktion wünschen Herrn Strauss für die Zukunft alles Gute und ein gesundes Otium, in dem er seine während des Krieges verfassten Studien über die baltische Keramik druckfertig stellen kann. SD.

Herr *R. Bampi* in Kandern wurde als Sachverständiger für die Ausstellung Mensch und Handwerk/Töpferei in Basel (Schweiz. Museum für Volkskunde) zugezogen.

Es war eine überraschende Einladung auf den 6. März ins «Baur au Lac», die Herr und Frau Dr. Alfons Wiederkehr ihren Freunden zustellten. Man fragte sich, geht es zu einer der üblichen Cocktailparties, oder hat diese freundliche Geste einen andern Grund. Durch die fabelhaften Blumenarrangements — in einem steckte versteckt ein goldenes 50 — wurde der Geladene belehrt, dass unser Gastgeber die Schwelle des 1. halben Jahrhunderts überschritten hatte und dieses Ereignis auch im Kreise seiner Freunde feiern wollte. Wir möchten hier nicht über diesen reizenden Abend berichten, sondern im Namen des Vorstands und der Redaktion dem Jubilaren herzlich gratulieren. Für viele noch inkognito, ist Dr. Wiederkehr ein grosser Sammler europäischer Porzellane, in seinen Vitrinen am Utoquai finden wir Stücke internationalen Ranges, vor allem Früh-

meissen. Mögen ihm und seiner charmanten Gattin, dem spiritus rector, noch viele erfolgreiche Jahre gemeinsamer Sammeltätigkeit beschieden sein. SD.

Nach dem Tode unseres verehrten Präsidenten, Herrn Dr. Nyffeler, hat seine Privatsekretärin, Frl. Rätzer, einen grossen Teil unserer Vereinskorrespondenz erledigt. Aus gesundheitlichen Gründen und wegen Arbeitsüberlastung hat sich Frl. Rätzer genötigt gesehen, von der Weiterführung dieser Arbeit zurückzutreten. Vorstand und Redaktion danken ihr für diese uneigennützig und nicht honorierte Arbeit sehr herzlich. Frau Dr. Hedinger hat sich freundlichst bereit erklärt, diese Korrespondenz in Zukunft zu übernehmen, wofür wir ihr sehr danken.

IX. Feuilleton

DER SCHARFENBERGER
BERGKNAPPE SAMUEL STÖLTZEL

Von Otto Walcha, Meissen

(Fortsetzung und Schluss)

Bei den ersten Verhören, die der Graf über sich ergehen lassen musste, war unter vielen Verfehlungen auch die Tatsache ans Licht gebracht worden, dass mehrere Kisten Porzellanmasse nach Frankreich verschoben worden waren. Daraufhin wurden in den ersten Apriltagen 1731 der den Inspektor Reinhardt vertretende Kontrolleur *Nohr* und der Obermeister Stöltzel verhaftet. Eine Sonderkommission wurde für die sofortige Untersuchung der an der «Fabrique zu Meissen eingeschlichenen Mängel und Gebrechen» eingesetzt. Sie begann am 8. April unter der Leitung der Bergräte von Wichmannshausen und Damian Pflugk mit einer gründlichen Haussuchung in Stöltzels Wohnung. Die hochschwangerere Frau Obermeisterin musste Kisten und Kasten, Schubfächer und Schränke öffnen und leeren, während ihr Mann — vermutlich mit nicht ganz sauberem Gewissen — von zwei Soldaten und dem Leutnant von Reisewitz bewacht im Arrest sass. Schuberth und Hoppe, ebenfalls Arkanisten wie ihr Meister, mussten aus den aufgefundenen Papieren alles, was nur irgendwie mit der Porzellanherstellung zu tun hatte, heraussuchen, damit es von dem Aktuar Schimmel verpackt und versiegelt werden konnte.

Bei den anschliessenden Vernehmungen kam nicht viel heraus. Man hatte Stöltzel auf den Kopf zugesagt, dass er drauf und dran gewesen sei, dem Grafen Hoym auf wiederholtes Drängen das Arkanum zu eröffnen. Der Obermeister beteuerte, das hätte er niemals getan. Gewiss, er hätte auf die Fragen des Grafen, seines höchsten Vorgesetzten, antwor-